



ABFALLMANAGEMENT IN DER APOTHEKE

Weg mit dem Müll

Abfallentsorgung ist ein notwendiges Übel. Länger damit beschäftigen möchte sich kaum jemand – ein Dschungel an Vorschriften macht die Sache nicht leichter. Doch ein wenig Planung ist gut investiert: Schon mit einfachen Maßnahmen und etwas Organisation können Apotheken hier Geld sparen und zugleich etwas für die Umwelt tun. Unser Autor erklärt Hintergründe und gibt praktische Tipps.

→ Wenn es um den Abfall geht, gibt es klare Standortvorteile. Eine Apotheke in Gelsenkirchen zahlt zirka 300 Euro im Jahr für eine 240 Liter große Restmülltonne. Apotheker im nicht einmal 30 Kilometer entfernten Duisburg müssen mindestens 750 Euro für die gleiche Dienstleistung kalkulieren.

Natürlich kann man schlecht mit der Apotheke umziehen, nur um Müllgebühren zu sparen. Doch auch ohne solch radikale Maßnahmen ist es möglich, das Budget für die Abfallbeseitigung spürbar zu entlasten. Schon der Umstieg auf die nächst kleinere Tonne spart in Duisburg mehr als 350 Euro. In Gelsenkirchen würde die Jahresgebühr dadurch auf 160 Euro sinken. Allerdings ist ein solcher Umstieg nur möglich, wenn die kleinere Tonne tatsächlich für den Apothekenabfall ausreicht. Dafür können Apotheker und alle Mitarbeiter mit dem richtigen Abfallmanagement sorgen.

Müllanalyse: Was ist apothekenspezifisch?

Für einen umwelt- und kostenbewussten Umgang mit dem Abfall müssen Apotheker zuallererst wissen, womit sie es eigentlich zu tun haben. „Der weitaus größte Teil des Mülls ist nicht apothekenspezifisch“, sagt Birte Barleben, Apothekerin aus Essen. Es falle wie in jedem Einzelhandelsgeschäft vor allem viel Papier an: Faxe, Werbepost, Verpackungsmaterial. Es lohnt sich also, eine Inventur beim eigenen Müll zu machen. Für die Analyse sind folgende Leitfragen hilfreich:

- Welche Arten von Müll fallen an und in welchem Verhältnis?
- Wie werden die verschiedenen Abfälle vorschriftsgemäß entsorgt?
- Gibt es preiswerte Entsorgungsalternativen?
- Welche Abfälle könnten vermieden werden?

Besser als entsorgen: vermeiden und vermindern

Beim Umgang mit Müll gibt es eine Vier-V-Philosophie: Am wichtigsten ist es, Müll zu vermeiden. Zweites Grundprinzip ist das Vermindern des Abfalls. Darauf folgt die Verwertung und Vermarktung derjenigen Abfälle, die noch irgendeinen Nutzen haben können. Erst ganz am Ende steht die Entsorgung.

Oft lässt sich mit kleinen Änderungen die anfallende Müllmenge schon erheblich reduzieren. So können Faxe als Notizpapier erneut verwendet werden. Das entlastet den Papiermüll. Vermeiden lässt sich auch, dass die Apotheke von Handelsvertretern mit unnützem Werbematerial überschüttet wird. Aber es sind auch noch effektivere Maßnahmen denkbar: „Wir haben in der Apotheke die Fax-Anlage so eingestellt, dass Faxe auf dem Computer ankommen“, berichtet Barleben. „Nur wirklich wichtige Dokumente werden noch ausgedruckt“. Durch derartige Umstellungen der Arbeitsabläufe wird Müll vermieden. Das reduziert Kosten, ohne nennenswerten Mehraufwand zu verursachen.

Verantwortung für den Apothekenmüll

Für Einrichtungen der Gesundheitsversorgung gelten bekanntermaßen besondere Entsorgungsvorschriften. Im Alltag einer Apotheke erscheinen diese Vorschriften teilweise wenig relevant. Infektiöse Abfälle oder Gefahrenstoffe fallen – anders als in Krankenhäusern und Arztpraxen – in der Regel selten an. Doch es gibt durchaus Müll, bei dem besondere Sorgfalt geboten ist.

Altmedikamente und Laborabfälle dürfen in den normalen Restmüll.

Diese Regelung ist jedoch nicht unumstritten und zwar aus zwei Gründen: Erstens gibt es noch immer Kommunen, die den Abfall in Deponien entsorgen, statt ihn zu verbrennen. Durch die Deponien können Altmedikamente ins Grundwasser gelangen und so die Umwelt schädigen. Deshalb sollte man sicherstellen, dass der eigene Apothekenmüll in eine Verbrennungsanlage gelangt.

Der zweite Grund ist die Sicherheit. Es muss garantiert sein, dass keine Unbefugten Zugang zu den Müllbehältern haben, in denen Altmedikamente entsorgt werden. Mögliche Lösungen sind abschließbare Mülltonnen oder ein eigener Raum für die Behälter, der nicht allgemein zugänglich ist.

Eine weitere Gruppe von Abfällen, die besondere Sorgfalt verlangt, sind spitze und scharfe Gegenstände – beispielsweise Nadeln, wie sie bei der Blutzuckermessung verwendet werden. Diese müssen in feste, bruch sichere Behälter verpackt sein – die dann allerdings zu allem anderen in den Restmüll dürfen. Echter Sondermüll, der auch speziell entsorgt werden muss, sind zytostatische Arzneimittel und Gefahrstoffe wie etwa Quecksilber. Diese sind in normalen Apotheken allerdings eher selten.

Abfallmanagement im Apothekenalltag

Mülltrennung entlastet das Budget

Glas und Papier getrennt zu sammeln, ist mittlerweile Standard in deutschen Haushalten und Arbeitsräumen. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass weniger Restmüll gleichzeitig natürlich auch ge-



ringere Müllgebühren bedeutet. Denn Papier und Glas zu entsorgen, ist in der Regel kostenlos oder zumindest wesentlich günstiger als Restmüll.

Am besten ist es, den Abfall gleich beim Wegwerfen zu sortieren. „Wenn man diese Prozesse einmal verinnerlicht hat, fällt der zusätzliche Zeitaufwand kaum ins Gewicht“, meint Barleben. Die größten Einsparungen beim Müllvolumen ergeben sich, wenn Apotheken das Duale System konsequent anwenden. Verpackungsmaterial gehört dabei in die gelben Säcke. Das kommt Apotheken wie allen Einrichtungen der Gesundheitsversorgung besonders zugute. Denn wegen der hohen hygienischen Ansprüche sind viele Produkte aufwändig verpackt. In der Regel kann das ganze Verpackungsmaterial über den gelben Sack entsorgt werden. Und das kostet nicht extra. Die Gebühren sind bereits in den Preis der entsorgten Produkte eingeflossen.



Gemeinsam „entmüllen“

Für eine konsequente Mülltrennung, die den Restmüll auf ein Minimum reduziert, muss die ganze Apotheke an einem Strang ziehen. Alle Mitarbeiter sollten die Regeln und ihre eigenen Aufgaben genau kennen. Besonders hilfreich ist ein Terminplan, der festlegt, wer wann Glas und Papier zu den Sammelstellen bringt.

Für die Müllsammlung empfiehlt sich ein eigener Raum innerhalb der Apotheke. Am besten eignet sich eine kleine Abstellkammer oder ein abgetrennter Bereich, wo verschiedenfarbig gekennzeichnete Kisten und Behälter für die Abfälle stehen. Er sorgt nicht nur dafür, dass der Müll vor unbefugtem Zugriff sicher ist. Die Mülltrennung wird auch deutlich erleichtert, wenn genügend Platz vorhanden ist und eine nachvollziehbare Ordnung herrscht.

Fazit: Bonus garantiert

Es lohnt sich, das Abfallaufkommen zu analysieren und die Folgeprozesse entsprechend zu planen. Ein gut durchdachtes Abfallmanagement kann den Restmüll und damit die Müllgebühren der Apotheke merklich reduzieren, ohne dass daraus dauerhaft Mehraufwand für das Personal entsteht. Und es gibt noch einen Bonus: Durch konsequente Mülltrennung und -vermeidung leistet die Apotheke zugleich einen Beitrag zum Umweltschutz. +